

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verantwortl. Redakteur: Nachrichten Dresden.
Verleger: Carl Schönbauer, Dresden, Poststr. 25/241
Telefon-Nr. 20011.

Bezugs-Gebühr: In Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 14.— M., vierteljährlich 42.— M., durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich 12.50 M., vierteljährlich 37.50 M.
Anzeigen-Preise: Die einseitige 37 mm breite Zeile 4.— M. auf Familienanzeigen, Anzeigen unter 10 Zeilen u. Wohnungsanzeigen, 1spaltige Anz. u. Verkäufe 25 % Zuschlag. Sonstige Anzeigen 10 Pf. pro Zeile. Auswärtige Aufträge gegen Vorauszahlung. Eingangsschluß 10 Pf.

Druck- und Verlagsanstalt: Carl Schönbauer, Dresden, Poststr. 25/241.
Telefon-Nr. 20011.

Abdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schreibstücke werden nicht aufbewahrt.

Teilweiser Zahlungsausschub für Deutschland.

Ein zehnmonatiges Moratorium? — Einladung Deutschlands. — Englands „Selbstlosigkeit“.

Cannes, 7. Jan. (Neuer-Meldung.) Die Konferenz beschloß, Deutschland unter noch festzusetzenden Bedingungen für einen Teil seiner Zahlungen Aufschub zu gewähren.

Paris, 7. Jan. Der Korrespondent der „Chicago Tribune“ in Cannes meldet: Man glaubt, daß der Oberste Rat sich heute abend noch auf Gewährung eines zehnmonatigen Moratoriums für Deutschland einigen wird. Frankreich ist bereit, die zehn monatlichen Zahlungen, die im Jahre 1922 fällig sind, mit Ausnahme der Januar- und Februar-Rate zu suspendieren, wenn England auf sein Prioritätsrecht für die Befugungskosten verzichtet. England seinerseits bietet an, auf seinen Anspruch auf die 22 u. 6. von den 750 Millionen Goldmark, die im Januar und Februar zu zahlen sind, zu verzichten, wenn Frankreich den englischen Anspruch auf 88 Millionen Pfund für die englischen Befugungskosten als Priorität anerkennen will. England schlägt vor, daß die Januar- und Februar-Raten erst Ende April fällig werden, so daß Deutschland vier Monate Zeit hat, und daß gleichzeitig der kommenden Konferenz in Cannes Gelegenheit gegeben wird, eventuell eine bessere Lösung zu finden.

Die neun Punkte des Abkommens zwischen Briand und Lloyd George.

Paris, 8. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ berichtet, daß der zwischen Briand und Lloyd George am 22. Dezember abgeschlossene Plan, der neun Punkte enthält, als Grundlage für die weiteren Verhandlungen der Alliierten dienen soll. „Matin“ gibt den Inhalt des Abkommens wieder.

Art. 1 bestimmt, daß Deutschland im Kalenderjahre 1922 nur 500 Millionen in Goldmark zahlen soll.

Art. 2 bestimmt die Garantien, die von Deutschland für die Sanierung seiner Finanzverhältnisse verlangt werden sollen.

Art. 3 beschränkt die Zahlleistungen Deutschlands auf das Jahr 1922 auf 1200 Millionen Goldmark und für die beiden folgenden Jahre auf 1500 Millionen Goldmark.

Art. 4 bestimmt, daß die anderen alliierten Mächte zusammen von Deutschland im Jahre 1922 nur Zahlleistungen im Werte von 500 Millionen Goldmark verlangen können.

Art. 5 setzt fest, daß die Ausgaben für das Heer auf 200 Millionen Goldmark limitiert werden müssen, unter Hinzufügung von 2 Goldmark pro Tag und pro Mann für das britische Heer.

Art. 6 beschließt sich mit dem Preis der von Deutschland zu liefernden Kohle und

Art. 7 mit dem alliierten Finanzabkommen vom 12. August.

Nach dem „Matin“ scheint insofern eine Änderung dieses Abkommens geplant zu sein, als man für die Berechnung ein sogenanntes Reparationsjahr schaffen will, das am 1. Mai beginnt. Hierdurch würde es ermöglicht, die letzte November-Zahlung Deutschlands zu den zu erwartenden Goldzahlungen in den Monaten Januar bis April zu schlagen. (W. T. B.)

Die Einladung der deutschen Vertreter.

Berlin, 8. Jan. Heute vormittag 11 Uhr wurde dem Reichskanzler als Minister des Auswärtigen durch die französische Botschaft folgendes Telegramm zur Kenntnis gebracht, das der Präsident des Obersten Rates an die französische Botschaft in Berlin zur Übermittlung an die deutsche Reichsregierung überliefert hat:

„Der Oberste Rat wird ohne Zweifel das Bedürfnis haben, Ihre Vertreter in der nächsten Woche (vom 8. bis 15. Januar) zu hören. Um Zeit zu gewinnen, regen wir an, daß Ihre Vertreter sich nach Paris begeben und sich dort bereit halten, um unserem Rufe zu folgen.“

Der Vorschlag, die deutschen Delegierten einzuladen, wurde von der britischen Delegation eingebracht, die ihre sofortige Berufung verlangt. Ministerpräsident Briand, unterstützt vom Ministerpräsidenten Doumergue, hatte auf die Notwendigkeit für den Obersten Rat hingewiesen, zu diesen Verhandlungen erst zu schreiten, nachdem über die Bedingungen, die Deutschland gestellt werden sollten, Einigkeit erzielt sei, namentlich was die Garantien betreffe, die von dieser Regierung verlangt werden sollten, um die deutsche Finanzanlage zu sanieren. Dieser Standpunkt wurde vollkommen gebilligt und die Konferenz glaubt nicht, in der Lage zu sein, die Vertreter Deutschlands eher als nach 48 Stunden nach Cannes einzuladen zu können. (W. T. B.)

Die Mitglieder der deutschen Delegation.

Berlin, 8. Jan. In der Kabinettsitzung, die heute nachmittag stattfand, wurde die Reparationsfrage, insbesondere die Einladung deutscher Vertreter durch den Obersten Rat der Alliierten erörtert. Es wurde beschlossen, die zu entsendende deutsche Delegation unter die politische Führung des Reichsministers a. D. Dr. Rathenau zu stellen. Der Delegation werden angehören: Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium, Staatssekretär Girsch vom Reichswirtschaftsministerium, Staatssekretär a. D. Hermann, ferner der Vorsitzende der Kriegsaushebungskommission in Paris Staatssekretär Fischer, sowie Ministerialdirektor Trendelenburg und Legationsrat Marins. (W. T. B.)

Wie der Sonderberichterstatter des „Tempo“ aus Cannes meldet, wird bis Montag abend im Obersten Rat ein Einvernehmen über die Reparationszahlungen für das Jahr 1922 erzielt sein. Die deutschen Delegierten würden

am Dienstag benachrichtigt werden und Mittwoch in Cannes sein. Die Verhandlungen mit ihnen würden sich auf zwei Tage erstrecken, worauf am Freitag die Konferenz auseinandergehen werde. (W. T. B.)

Frankreichs Gegengewicht gegen die deutschen Vertreter.

Paris, 8. Jan. Ueber den geringen Bekanntheit des Obersten Rates, deutsche Delegierte nach Paris bzw. nach Cannes einzuladen, schreibt der „Tempo“: Man müsse die Nervosität der Schwachen überlassen. Frankreich habe ein mächtiges Heer und halte das linke Rheinufer bereit. Sollte man das Jittern bekommen, weil der Oberste Rat sich entschlossen habe, Vertreter des Deutschen Reiches anzuhören? Man könne sagen, daß die Frage der deutschen Zahlungen anders hätte geprüft werden können, aber der Vertrag lebe doch eine Prozedur vor, um die Zahlungen zu verlängern und die Zahlungsmodalitäten abzuändern. Die Reparationskommission hätte die Angelegenheit durchzuführen sollen. Vor ihr hätten die Vertreter Deutschlands gebittet werden müssen; aber die alliierten Regierungen hätten, damit diese Bedingungen durchgeführt werden könnten, einig sein müssen. Bevor die deutschen Vertreter angehört würden, müsse man wissen, was man ihnen wolle. Wenn man diese elementaren Vorkehrungen nicht ergreife, werde man dem Chaos verfallen; aber die Nachrichten aus Cannes kündigten ja an, daß diese Vorkehrungsmaßnahmen ergriffen werden sollen. (W. T. B.)

Die Vorbesprechungen über die Reparationsfragen.

Cannes, 7. Jan. (Novas-Meldung.) In der Reparationsfrage wird getrennt verhandelt. Die alliierten Minister und Sachverständigen beraten in gesonderten Sitzungen.

Die Sachverständigen studieren in der Hauptsache die Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Die belgischen Delegierten, unterstützt von ihren französischen Kollegen, sind der Ansicht, Deutschland könne 1922 eine höhere Summe als 500 Millionen Goldmark, wie in London vorgeesehen sei, bezahlen; sie hätten darauf bezügliche Dokumente vorgelegt und seien überzeugt, daß das Deutsche Reich in diesem Jahre wenigstens 800 Millionen mehr in Geld bezahlen könne.

Paris, 8. Jan. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas in Cannes meldet, daß die Finanzsachverständigen heute vormittag eine Sitzung abgehalten haben. Im Laufe des Nachmittags wird sich hieran ein Zusammenkunft der mit der Reparationsfrage besonders befaßten Minister anschließen. Anstehend seien jetzt alle Delegationen für eine Perabestimmung der von Deutschland für das Jahr 1922 geforderten Zahlungen auf 700 Millionen Goldmark. Strittig sei im Augenblick noch deren Verteilung unter die beteiligten Länder.

Kein Optimismus in Cannes.

Der Sonderberichterstatter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus schreibt u. a. am 7. Januar aus Cannes: Die französischen Kreise beurteilen die möglichen Ergebnisse der internationalen Wirtschaftskonferenz mit größter Zurückhaltung. Das Interesse Frankreichs liegt vor allem in der Regelung der Reparationsfrage, wie sie durch das Gesetz um Zahlungsausschub durch Deutschland aufgeworfen ist. Die Sachverständigen beschäftigen sich dauernd mit Vorbereitungen über diese Frage. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß sie mit ihrer Arbeit noch heute fertig werden, und der Oberste Rat wird daher höchstwahrscheinlich erst wieder am Montag zu einer Volltagung zusammenzutreten. Die Schwierigkeiten beruhen darauf, daß, wie bekannt, sich ein belgischer Widerstand geltend macht, weil Belgien statt der erwarteten 200 Millionen Goldmark im Jahre 1922 nur 200 Millionen Goldmark in Bar erhalten soll, also die Hälfte der Summe, die in London vorgeesehen worden war. Die Zahlleistungen, die Belgien namentlich zur Verwendung in seiner Kongo-Kolonie in diesem Jahre erhalten soll, scheinen bei der belgischen Delegation kein besonderes Interesse zu erwecken. Sie sind offenbar nur kleinen Umfangs und entsprechen nicht einer dringenden Notwendigkeit. Es soll daher, wie man hört, versucht werden, von Deutschland im Jahre 1922 eine größere Zahlzahlung, vielleicht 750 Millionen Goldmark, zu erlangen.

Offiziell ist man offenbar in den alliierten Kreisen in Cannes nicht. Eine gewisse Skepsis scheint vorherrschend, wenn man an die Unzahl von Sitzungen des Obersten Rates denkt, die in den verschiedenen weiteuropäischen Städten in den letzten zwei Jahren stattgefunden haben. Die Rede von Lloyd George beherrschte gestern die Erörterungen in allen Kreisen, namentlich die scharfe Bestimmung der Solidarität von ganz Europa wurde als bedeutsam bezeichnet, und man erkannte sofort, daß seine Forderung nach Anerkennung der Sowjet-Regierung wie eine Fankarte wirken müsse.

Wenn man in Alliiertenkreisen herumhört, kann man ohne Mühe feststellen, daß der Antrag der Belagerer, von der deutschen Regierung im Laufe dieses Jahres eine Zahlzahlung von 750 Millionen Goldmark zu verlangen, in Widerspruch steht mit all dem, was die englischen Sachverständigen im Laufe der letzten Monate über die deutsche Zahlungsfähigkeit festgelegt haben. Die Engländer sind des Glaubens, daß eine derartige Mehrbelastung notwendigerweise den Markkurs noch weiter herabdrücken würde, daß also eine derartige Maßnahme die Stabilisierung der Wirt nicht herbeiführen werde, auf die die Engländer ganz besonderen Wert legen, um die Handelskraft der Welt zu heben.

Briand fordert Durchführung des Friedensvertrages.

Paris, 8. Jan. Nach einer Novas-Meldung aus Rom hat Briand in einer Unterredung, die er dem Chefredakteur des „Popolo d'Italia“ gewährte, erklärt, Frankreich sei entschlossen, um jeden Preis im Rahmen der Durchführung des Friedensvertrages zu bleiben. Der Vertrag

von Versailles sei nicht vollkommen, aber er stelle doch etwas dar, während das, was im übrigen geboten werde, nur ein unbestimmtes Versprechen sei. Der Friedensvertrag sei etwas Wirkliches, der Rest vielleicht nur eine Schimäre. (W. T. B.)

Lloyd Georges Demaskierung. Warum Deutschland nicht zum Hungertode getrieben wird.

Paris, 7. Jan. Der Havas-Berichterstatter in Cannes meldet, daß Lloyd George in seiner Rede etwa folgendes ansführte:

Die Konferenz werde wahrscheinlich die wichtigste aller sein, die sich seit dem Waffenstillstand versammelt. Denn ihre Beschlüsse würden von weittragender Bedeutung sein. Das Schicksal Europas hänge von der Zusammenarbeit der alliierten Mächte ab. Sie müßten die schwere Verantwortung auf sich nehmen, die sich aus dem Zustande der wirtschaftlichen Zerrüttung ergebe, worunter weite Gebiete gegenwärtig darniederliegen. Die Eintracht der Alliierten bleibe auch im Frieden unentbehrlich. Um sie zu verwirklichen, sei es nötig, daß die Mächte bereit seien, sich gegenseitig Opfer zu bringen, und anzuerkennen, daß jede von ihnen alle möglichen Opfer brächte. Es sei eine unauflösbare Aufgabe, für seine Alliierten Mühsamkeit zu predigen, wenn es sich um Deutschland aufzuwerfende Bedingungen handle. Wer diese Rolle spiele, werde angefaßt, daß er seine Alliierten Deutschland opfere. In Wirklichkeit sei es notwendig, die Dinge so anzusehen, wie sie seien. Deutschland müsse bezahlen bis zum Höchstgrade seiner Leistungsfähigkeit. Das erfordere die Gerechtigkeit.

Wenn der Vertreter Großbritanniens dafür eintrete, daß Deutschland nicht zum Hungertode getrieben werden solle, so treibe er keine deutschfreundliche Politik. England habe kein Interesse daran, Deutschland zu schonen. Wenn Deutschland ruiniert würde, so wäre England das erste Land, das daraus Vorteil ziehen würde. Wenn England dagegen Mühsamkeit gelebe, so geschähe das, weil das den allgemeineren wohlthätigeren Interessen der Welt entspreche. Es müsse vermieden werden, Deutschland in ein Chaos zu stürzen, in dem Rußland gegenwärtig darniederliege.

Wenn die sozialen Verhältnisse in Deutschland zerrütet würden, so werde es sich infolge der Häufigkeit und des Temperaments seiner Bewohner als etwas viel Gefährlicheres erweisen, als Rußland für seine Nachbarn sei. Diese Erwägungen brächten die britische Regierung trotz des Protestes, der sich in Europa und in England erhob, doch dazu, zur Nachsicht und Mäßigung an raten. Es sei klar, daß in der Reparationsfrage die Leistungsfähigkeit Deutschlands durch den Wert seines Außenhandels zum Ausdruck komme. Die Alliierten seien erstaunt, daß Deutschland trotz seines fortgeschrittenen Industriensystems und trotz der Produktivität seiner Fabriken so viele Schwierigkeiten habe, seinen Verpflichtungen zu entsprechen. Tatsächlich sei die Lage so, daß Deutschland und seine benachbarten Länder, mit denen der deutsche Handel die lebhaftesten Beziehungen unterhalte, auf industriellem Gebiete zusammenbrechen und von der Handelskarte Europas gestrichen seien. (W. T. B.)

Ein englisch-französisches Abkommen.

Paris, 8. Jan. Havas verbreitet folgende aus London datierte Meldung: Wie aus Cannes berichtet wird, haben zwischen Lloyd George und Briand Besprechungen über ein englisch-französisches Abkommen zur Sicherung des europäischen Friedens begonnen, durch das Frankreich für den Fall eines deutschen Anschlusses der militärischen Welt Englands in Aussicht gestellt wird. (W. T. B.)

Paris, 8. Jan. Wie der Sonderberichterstatter des „Antragsagent“ aus Cannes meldet, ergaben sich bei den Verhandlungen über einen französisch-englischen Defensivvertrag, über den eine Novas-Meldung aus London berichtet, Schwierigkeiten. Man dürfe sich Frankreich gegenüber seinem übertriebenen Optimismus hingeben.

Der widerspruchsvolle Voucheur.

Paris, 8. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Antragsagent“ in Cannes berichtet, Voucheur habe gestern abend erklärt, niemand hätte nach der Beendigung des Krieges voraussehen können, daß ein Chaos entstehen würde, wie es heute festzustellen ist. Die Verantwortlichkeit des Chaos liege nach dem Kriege habe sich in beunruhigender Weise vermindert. Auch Deutschland sei unter den Völkern, die in ihrem Handel beeinträchtigt seien. Man dürfe sich also nicht wundern, daß das Deutsche Reich seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könne, die man im Jahre 1919 von ihm gefordert habe. Minister Voucheur habe hinzugefügt, Frankreich brauche die Reparationszahlungen, es solle und es werde sie haben. Der Berichterstatter bemerkt, es schiene a priori schwierig, diese beiden Erklärungen Voucheurs miteinander in Einklang zu bringen. (W. T. B.)

Verbot der giftigen Gase als Kriegsmittel.

Washington, 7. Jan. (Neuer.) Giftige Gase als Kriegsmittel sind heute von der Washingtoner Konferenz als ungesetzlich erklärt worden. Die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Japans haben dem amerikanischen Vorschlag zugestimmt, deren Gebrauch zu verbieten.

Verlängerung des deutsch-tschechoslowakischen Kohlenabkommens.

Prag, 7. Jan. Das zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei bestehende Kohlenabkommen, das am 31. Dezember 1921 abgelaufen war, wurde heute bis 31. März 1922 verlängert. (W. T. B.)

Die wirtschaftliche Lage in Holland.

Von unserem holländischen Mitarbeiter.
Ein holländisches Sprichwort sagt: Dem einen sein Tod ist dem anderen sein Brot. Genau so ist es mit der Salina, die die deutschen Produkte konkurrenzfähig macht, während die ausländische Industrie konkurrenzunfähig wird. Schon auf der letzten internationalen Ausstellung, die im vorigen Jahre in Utrecht stattfand, hörte man von holländischen Fabrikanten allgemein die Klage: Die deutsche Industrie konkurriert und tot. Seitdem auch die niederländische Regierung begonnen hat, ihre Produktionen in Deutschland herstellen zu lassen, fühlt sich die niederländische Industrie zum Tode verurteilt, wenn diese Zustände noch länger andauern.

Aber nicht nur die Industrie, auch Handel und Verkehr empfinden die Folgen der deutschen Selbstentwertung. Vor dem Kriege hatte Holland einen sehr bedeutenden Durchgangshandel. In den Häfen von Rotterdam und Amsterdam wurden die Erzeugnisse aller Völker umgeladen, um per Eisenbahn weiter nach Deutschland verschifft zu werden. Das hat sich während des Krieges leer und verlassen gesehen, was selbstverständlich. Jedoch auch nach dem Kriege hat sich dieser Transitverkehr nicht so gehoben, wie man dies erhofft hatte. Noch immer sind die Häfen zum großen Teil verwaist und zahlreiche Arbeiter in Folge dessen arbeitslos.

Obwohl leider der Export unter der deutschen Salina. Die Hauptausfuhrprodukte Hollands, Gemüse, Käse, Butter, Blumen, können nur nach Ländern mit alter Salina verkauft werden, nicht also an Deutschland, das vor dem Kriege gerade ein sehr guter Abnehmer für diese Produkte gewesen war. Die Folge dieser Verhältnisse ist die gleiche wie in allen anderen einst feindlichen und neutralen Ländern: Arbeitslosigkeit. Sogar hat man sich in Holland nun dazu entschlossen, die Preise der Lebensmittel und Gewächse herabzusetzen, um auf diese Weise der unersättlichen deutschen Konkurrenz zu begegnen. Die Metallindustrie hatte eine Verabredung der Gewächse für Nacharbeiter um 10 Proz. für Hilfsarbeiter um 15 Proz. angefordert. Anfangs verweigerten die Arbeiter, einem solchen Vorhaben durch Streik zu begegnen, aber die Fabrikanten schlossen ihre Fabriken und waren im Grunde froh, einen unproduktiven Betrieb nicht länger aufrecht erhalten zu brauchen. Dem Beispiel der Metallindustriellen folgten die Schiffbauwerke, Fruchterzeuger und Textilfabriken und überall blieben die Arbeiter nichts weiter übrig, als die Verabredung der Gewächse hinzunehmen. Erträglich wurde diese durch die bereits erwähnte Verbilligung der Lebensmittel. So liegen die Milchpreise um 10 bis 15 Proz., der Preis für Butter um 10 Proz., für Eier um 30 Proz. Die großen Geschäfte boten nun sehr mit dem alljährlichen Ausverkauf, was früher erst im Februar und März der Fall war, da sie bei weitemen Preisrückgängen unter Umständen ihre Waren billiger als zum Einkaufspreise abgeben könnten.

So ist die Lösung der wirtschaftlichen Frage, der man auf der Zusammenkunft in Cannes einen Schritt näher zu kommen hofft, nicht nur für Deutschland, sondern auch für Hollands wirtschaftliche Entwicklung von der größten Bedeutung.

Der Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie.

Leipzig, 8. Jan. Heute Abend wurde im Leipziger Volkshaus der Parteitag der U. S. D. D., der von etwa 200 Delegierten besucht war, nach einer Begrüßungsansprache des Leipziger Parteivorstandes durch den Reichstagsabgeordneten G. P. K. eröffnet. Er führt u. a. aus: Die U. S. D. D. war nicht beabsichtigt, das Gesamtinteresse des Proletariats zu vertreten und die Hoffnung war wohl begründet, das Gesamtproletariat für die sozialistische Revolution zu sammeln und zum Siege zu führen. Da kamen die 11 Moskauer Thesen, da kam Dalbe, da kam die Zustimmung aus Moskau, politische Selbstmord zu verüben und abzuwarten anzunehmen eines sozialistischen verbrüderlichen Zusammenhanges. Als die Trennung vorgenommen wurde, hatte das deutsche Proletariat eine große Schmach verloren.

Heute aber haben wir gefasst über den Volksheimismus. Wenn auch der Bau unserer Organisation Schaden davongetragen hat, das Fundament unserer Bewegung, der wissenschaftliche, der revolutionäre Sozialismus, ist unerschütterlich geblieben. Der Parteitag hat bestimmte Fragen zu beantworten: Die Koalitionsfrage und die Frage der Einigung, national und international, und die proletarischen Massen bilden heute mit Vorliebe auf den Parteitag: Lena und Görlitz. Das Voraussagen der Kommunisten wurde nicht zum Ausgang der Sammlung des Proletariats. Die Kommunistische Partei hatte dem Proletariat den Verfall und die Verfallung geschickt. Dieser Verfall und diese Verfallung vollzieht sich nun in der kommunistischen Partei selbst. Das Görlitz der Rechtssozialisten war nicht eine Einigung des Proletariats, sondern von Görlitz aus wurde der Marsch nach rechts kommandiert. Der Parteitag der U. S. D. D. hat die große geschichtliche Aufgabe, eine Tagung des Sozialismus zu werden und der Parteitag wird diese Aufgabe lösen. Einigkeit soll geschaffen werden über die Grundzüge der proletarischen Bewegung, über ihre Mittel und Wege. Der Parteitag soll Leipzig werden eine neue Kampfpläne, eine

Kampfanlage der Tobleinlichkeit gegen den Kapitalismus. Sodann wurden zu Vorstehenden des Parteitages gewählt die Reichstagsabgeordneten Tittmann, Berlin, und Seeger, Leipzig. Hieran schloß sich die Begrüßung der ausländischen Gäste. Besonders hart ist Frankreich vertreten, das u. a. den Generalsekretär der Sozialdemokratischen Partei Paul Bourne und vier Mitglieder der Parteizentrale einschloß. Luxemburg, England, die Schweiz, Dänemark, Deutschland und die Tschechoslowakei haben je einen, Russland zwei Vertreter geschickt. Von den fremden Gästen sprachen Kales, England, dessen englisch gehaltene Ansprache von Ledebur überliefert bzw. erläutert wurde, das Mitglied der französischen Zentrale Guimond, der Schweizer Reinhard, der Luxemburger Weiser und der Tschechoslowakei der Reichstagsabgeordnete der Ansprachen nach fort.

Eine Offensive gegen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld.

Berlin, 8. Jan. Die Deutsche Volkspartei hat heute durch eine gewaltige Massenversammlung in der Philharmonie eine Offensive gegen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld eröffnet. Hauptredner waren: Reichstagsabgeordneter Vatter, Herr v. Peter-Harboone und Admiral Ehringhaus. Alle drei Redner betonten, daß es sich hier nicht um eine Parteilangeweisheit handle, sondern um eine Ehrensache des ganzen deutschen Volkes, da auf der Lüge von der deutschen Kriegsschuld der Versailles Vertrag aufgebaut ist. Um ihrer Beweisführung hätten sich die Redner nur auf Weltanschauungen, die Neutralität oder Vertreter der Entente willig oder widerwillig für die deutsche Schuldlosigkeit geliebt haben. Das Ergebnis war glänzend. Deutsche und neutrale Staatsmänner und Diplomaten, englische, belgische und französische Generale, Schriftsteller und Gelehrte bezeugten aufs schlagendste die Friedfertigkeit des deutschen Volkes und seiner früheren Regierung. Von deutschen Entlassungsgegnern wurden nur Sozialisten angeführt, A. V. Scheidemann, Nozze und Kaufmann. Die gewaltige Versammlung beschloß die Ausführungen der Redner mit wahrhaft brandendem Beifall. Feiertagsartige Ereignisse leiteten die Kundgebung ein und schloßen sie auch. Die Deutsche Volkspartei wird diese Kundgebung im ganzen Lande wiederholen. (W. Z. B.)

Verliches und Sächliches.

Die sächlichen Staatsbeamten an Ministerialdirektoren Dr. Schmitt.

Anlässlich seiner Abreise durch Ministerialrat Dr. Kempe richteten die sächlichen Staatsbeamten eine Kundgebung an Ministerialdirektor Dr. Schmitt folgenden Inhalts:

Hochverehrter Herr Ministerialdirektor!
Die Vereinigung sächlicher höherer Staatsbeamter war schon darüber tief erregt, daß die Regierung Sie nach den Worten des Herrn Ministerialrats Dr. Kempe als Vertreter der ersten Abteilung des Ministeriums des Innern und des Innern aus Ihrer verantwortungsvollen Stellung abgeholt hat, weil Sie sich in dieser, für die im Interesse der Erhaltung des Berufsbeamtenstandes gezielten Forderungen, nachdrücklich eingemischt haben. Diese Erregung ist dadurch aufs höchste gesteigert, daß das Ministerium des Innern in der kürzlich veröffentlichten Jahresrückschau ausgeführt hat, durch die Reubesetzung der Leitung der ersten Abteilung solle die künftige Personalpolitik freigegeben werden von Familienverhältnissen, und es solle dem höchsten der Aufstieg ermöglicht werden.

Wir wissen es, daß Sie nach der Staatsumwälzung, namentlich während der ersten schweren Wochen, unter Einwirkung Ihrer ganzen Persönlichkeit und all Ihrer reichen seelischen und geistigen Kräfte mit staatsmännlichem Weitblick mit an erster Stelle dazu beigetragen haben, eine geordnete innere Staatsverwaltung aufrecht zu erhalten und dadurch von Staat und Volk das Gnadige abzuwenden. Sie sind uns als Vorbild treuer Pflichterfüllung vorangegangen, auch unter der neuen Ordnung und völlig in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen. Wir wissen auch, daß Sie bei diesem Dienst in der Frage der Beamtenernennungen neupolitischen Geist Rechnung getragen haben und daß die Verdächtigung, Sie hätten sich bei Führung der Personalpolitik von Familienverhältnissen leiten lassen und den sachlich richtigen Beamten nicht zum Aufstieg verholfen, jeder Begründung entbehrt. Dieser schwere Vorwurf muß auch uns unserer selbst willen in aller Schärfe zurückgewiesen werden!

Wenn es auch nicht anders sein konnte, daß wir bei der Vertretung unserer Interessen hier und da in Meinungsverschiedenheiten zu Ihnen standen, so haben Sie sich doch stets bemüht, diese mit voller unparteilicher Gerechtigkeit auszugleichen. Die U. S. D. D. steht Sie daher mit dem aufrichtigen Bedauern aus Ihrem verantwortungsvollen Amte scheiden und zwar um so mehr, als für die Verhütung Ihres Nachfolgers parteipolitische Gründe auszuwählen gewesen sind. Wir danken Ihnen aus vollem Herzen für alles das, was Sie für die Staatsverwaltung und damit auch für uns getan haben. Wenn jetzt auch einseitige Betonung des parteipolitischen Wachstumpunktes Sie aus Ihrer Stellung verdrängt, so wird sich doch die Ueberzeugung wieder durchsetzen, daß die Unabwägbarkeit des Beamtenstandes von parteipolitischen Einflüssen und seine sachliche Faktizität, für die Sie sich eingesetzt haben, unbedingte Forderungen des Staatswohls sind.

In Verehrung und Hochachtung:
Vereinigung sächlicher höherer Staatsbeamter.

Der Eisenbahnrat für Milderung von Härten im neuen Tarif.

Der der Eisenbahn-Generaldirektion Dresden beigeordnete Eisenbahnrat hielt am 7. Januar unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten der Generaldirektion, A. Luge, seine 22. Sitzung ab. Gegenstand der Verhandlungen war in erster Linie die zum 1. Februar bevorstehende Erhöhung der Güter- und Tierarife, die Einarbeitung der sämtlichen seit 1. Dezember 1920 festgesetzten Zuschläge in diese Tarife, ferner die Aufhebung der Güte A und des Besatztarifs II des Deutschen Eisenbahntarifs Teil I, B, sowie endlich die Erhöhung der Personentarife, die ebenfalls zum 1. Februar vorgezogen ist. Der Eisenbahnrat gelangte zu folgenden Entscheidungen:

Der Eisenbahnrat hat zu den beabsichtigten Erhöhungen und Änderungen der Güter- und Tierarife Änderungsanträge nicht zu stellen. Auch hinsichtlich der Erhöhung der Personentarife hat der Eisenbahnrat im allgemeinen keine Einwendungen zu erheben. Er ist aber der Auffassung, daß eine dauernde annehmliche Erhöhung für Arbeiter und Arbeiterinnen der Bahnverkehrs als sozialen Gründen und Gründen der Wohnungspolitik notwendig ist. Der Eisenbahnrat betrachtet es ferner als Härte, wenn den durch ihren Erwerb dazu erwerbenden Geschäftsrissen und die in Aussicht genommene Fahrpreiserhöhung anzureichen werden soll und hält es für eine Aufgabe des Staates, durch Einführung besonderer Einrichtungen demjenigen Stellen Beschäftigten zu gewähren, die nicht zu ihrem Verdienen, sondern lediglich aus geschäftlichen Zwecken die Eisenbahn zu benutzen erzwungen sind.

Sodann nahm der Eisenbahnrat Mittelungen entgegen über die gegenwärtige schwierige Betriebslage der Reichseisenbahn. Die Generaldirektion wird dabei nach, daß im letzten Vierteljahr ein Verkehr zu bewahren war, der dem Verkehrsverkehr gleichkommt, und daß diese Leistung mit einem um ein Drittel schwächeren Betriebsmittelpart bewirkt werden mußte. Sie legt dar, daß eine solche gewaltige Anstrengung nicht ohne Stockungen ablaufen konnte und daß dem Personal für seine Ausdauer besondere Anerkennung gebührt.

Am Schlusse der Tagesordnung wurde der Fahrplan besprochen.

Deutschlands angebliche Schuld an Weltkrieg — unser Verhängnis.

Der Bürgerausschuss für vaterländische Kundgebungen veranstaltete Sonntag mittag eine hart besuchte Protestversammlung, in der Dr. Willdard auf Grund zahlreicher Dokumente große Streiflichter in das von den Feinden gesponnene Lügenwebwerk über Deutschlands angebliche Schuld am Kriege blies. Der Redner betonte, daß er sich, um in dieser ernsten Frage ganz sachlich vorzugehen, lediglich auf die Dokumente der Feinde stütze. Laut Artikel 231 des Versailler Versertrages hat sich Deutschland als der Urheber des Weltkrieges bezeichnen müssen. In der datengetragenen Mantelnote kommt noch deutlicher zum Ausdruck, daß Deutschland bewußt und völlig gerührt das Mittelst auf die Freiheit der Völker bezogen habe. Noch im Vorkriegsstand ist von solch unerhörter Zustimmung an Deutschland nicht die Rede gewesen. Kurz Eigner blieb es vorbehalten, durch Veröffentlichung eines, den harrischen Staatsarchiven entnommenen, gefälschten Berichtes des Grafen Werthensfeld, den Feinden die Verwirklichung ihrer Verlobungsabsichten zu ermöglichen. Dieser in landesverrätherischer Absicht durch Streichung und Verfälschung zurückgewandte Bericht, der nicht einmal Graf Werthensfeld, sondern einen untergeordneten Diplomaten zum Verfasser hatte, ist vom Internationalen Ausschuss zur Untersuchung der Verantwortlichkeit am Kriege und der Bekämpfung des Strafen bereits aufgefunden und von ihm als Beweis für Deutschlands Schuld im Friedenskommission überreicht worden. Wir sind heute in der Erforschung der Schuldfrage, allerdings leider ohne Hilfe unserer Regierung, weiter gekommen. Mond Geiger selbst erklärte 1920, niemand an leitender Stelle haben den Krieg gewollt, man sei in ihn hineingekommen. In Erkenntnis der Tragweite dieser Worte wies die „Times“ darauf hin, daß ohne das deutsche Schuldverständnis der Versailler Vertrag in der Luft schwebte. Das Recht des Siegers allein erlaube die Anferlegung solcher Bedingungen vor dem Gewissen der Nationen nicht, nur der

Ausgangspunkt des Krieges könne sie rechtfertigen. Deutschlands Verantwortlichkeit für den Krieg wurde demnach als chose jugée angenommen. Unter Zugrundelegung der in den Versailler Archiven vorgefundenen Akten erbrachte Dr. Willdard sodann den lückenlosen Beweis für die Kriegsschuld der Entente. Aus den herangezogenen Erklärungen der Entente-Staatsmänner aus den Archiven ihrer Diplomaten, aus den Auslassungen ihrer Presse ging mit unabweisbarer Deutlichkeit die Tatsache hervor, daß der Verursacher des Krieges gegen Deutschland von langer Hand mit peinlicher Genauigkeit vorbereitet war. Und demgegenüber die verblüffende Naivität Deutschlands, dessen Kanzler noch am 4. Juli 1914 erklären konnte, England wäre auf unserer Seite, von Frankreich komme keine Gefahr, höchstens Deutschland könne eines Tages Tummelplätze machen. Wie kommt es nun, daß trotzdem, statt des künftigen Kaisers Eberhard VII. Kaiser Wilhelm als Aufseher hingestellt wird? Hier kam Rauffen den Feinden zu Hilfe, indem er nach Einblick in die Versailler Akten bei Kaiser eine Broschüre erscheinen ließ, in der er aus Randbemerkungen, die der Kaiser in der Erregung über die Erwerbung seines Brautbräutigams Ferdinand geschrieben hatte, seine Schuld zu konstruieren veruchte. Die absolute moralische Unschuld Deutschlands ergab sich auch aus den Tagen kurz vor Ausbruch des Krieges. Als letzte Maßnahme hat es seine Streitkräfte mobil gemacht. Unsere Aufgabe ist es, der Wahrheit über die Kriegsschuld zum Siege zu verhelfen. In erster Linie ergeht an die Regierung die Forderung, endlich zu handeln und die in ihrem Besitz befindlichen Dokumente zu veröffentlichen, anstatt sie bisher durch Verklammerungsverbote der Aufklärungsbewegung Hindernisse in den Weg zu legen. In der Schulfrage handelt es sich um Sein oder Nichtsein unseres Volkes.

Im Anschluß an den mit höchstem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde einstimmig eine Entschliessung gutgeheißen, die die Forderungen des Redners unterstrich, und sich mit Nachdruck an die Regierung wandte, endlich an Wahrheit und Befreiungskampfe mitzuarbeiten.

Die Gaukernacht in der Wüste.

Als am Sonnabend die Nacht sich herabsenkte auf die winterliche Pracht im Großen Garten, begann sich an dessen Rande, im Ausstellungsparke, mächtig zu regen. Der Halbmond warf sein möglich gedämpftes Licht auf ein sauberweißes, schneebedecktes Gelände. Ungeheure Pyramiden, fast bis zur Decke sich emporreckend, umstümpften den als Wüste gedachten Saal, durch den einzelne wunderliche Gestalten huschten. Bald durch den einzelnen und verdunderten sie sich aber, und als die Uhr immer weiter vorrückte, da war eine nach mehreren Tausenden zählende Volksmenge zur Stelle, vielgestaltiger und bunter als bei Carroussel. Es war die Gaukernacht in der Wüste, das große Winterfest der Kabaleme der Bild und den Kunst, das die Kunstgänger von der Präludischen Terrasse zum Heinen ihrer Kunst auch diesmal mit viel Reich und Genialität ins Werk gesetzt hatten. In allen den schön geschmückten Salons lockten süße Weisen zum Wirbelnden Reigen. Das war ein Drehen und Wogen der Tangenden, ein Schieben und Drängen der Zuschauenden, das besonders von den Galerien und Logen für den kühnen Beobachter, zu denen auch Ministerpräsident und Häupte, einen überaus reizvollen Anblick gewährte und ein Märchen, einen überaus reizvollen Anblick gewährte und ein Märchen aus tausend und einer Nacht vorkaufte. Ein Künstler hätte mit seinem Pinsel hier in einem Nebenraum errichteten Saal, die Kaffee des Kaffees schon gezeichnet war, wo man ergötliche Szenen auf die moderne Malerei, so auf Meister Kollischas „Nacht der Musik“ zur Schau gestellt hatte.

Der Idee des Gaukernachts entsprechend, war auch bei den Besuchern der Orient vorherrschend. Zwischen würdevollen Aufsehern mit ihren Favoritinnen, deren Augen hinter Schleiern verführerisch blitzten, schritten Beduinen in reichhaltigen Gewändern, reichgezierter indischer Frauen mit geschmeidigen Wajabern. Neben bezopften Wandarten trippelten niedliche Geißeln, darunter mischten sich aber auch blutdürstige Sioux in vollem Kriegsschmuck, weverne Combons und Trapper mit trefflicherer Wäsche, braune Kinder der Wüste, dazu Gaborotter im Tropenhelm, wackelige Kaffern, stämmige Wairosen und Schuttrupper in ihrer kleidsamen Uniform. Manche hatten sich mit dem Gedanken, den der Feste zugrunde lag, schnell abgefunden. Sie trugen nur Turban oder Fes zur Europäerfleißung. Selbstverständlich fehlten auch die Allerweltstocher nicht, wie das Meer der Balajasos und Colombinen, der Narren im Schellenkleide, der Hiltler, Venezianer und spanischen Granden, der modernen Türken und Salontrierer. Außer einigen wenigen Geschadlosigkeiten war aber nichts zu bemerken, was dem Auge mißfiel. Die areulische Sphinx verhielt die Besucher in ihre feuchtschöne Luft. Die Weinflasche im Aestergeloch, in der sich aber erst allmählich der rechte Aestergeloch einstellte. Die riesenhafte Pyramide von Wäsch, sonst die unheimlichen Grabstätten der Pharaonen, boten in ihrem lauchigen lauchigen Plätschen zum Populieren und Rosen oder Gaben Gesangs, sich durch sachverständige Hände in einen Wäschschon zu verwandeln. In der neunten Stunde reichten die Besucher die Halle, damit das Auge etwas erhaschte von dem Ein- und Umzug des Gaukernachts, der mit großem Gepränge vor sich ging. Großes Getöse, wie Elefanten, schwer bedeckt mit Saftm-Melkum-Gigaretten, und Strauße folgten den weißen Reitern, die den Zug eröffneten. Sogar Mumien wurden herangezogen, denen die Kunst der indischen Gaukler vor dem kommenden Volke leben einhauchte. Das war nur eine kurze Abschweifung. Bald wogten in freudigerer Lebensfreude die Paare wieder durch den Saal, bis der freundliche Halbmond sich nach Mitternacht in Dunkel bälte.

Das Ergebnis der Wahlen für die Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung ist bisher nur von einem Orte bekannt: Sebnitz i. Sa. Dort sind gewählt worden: Vertrauensmänner und drei Ersatzleute, Gewerkschaftsbund der Angestellten ein Vertrauensmann und ein Ersatzmann und Angemeiner Treter Angestelltenbund zwei Ersatzleute.

Die Dresdner Liebertafel feierte am Sonntag im Ausstellungsparke ihren 88. Geburtstag mit Tafel, Konzert und Ball. Beim Wäschschon einer hochbetagten Stammmutter verammelt sich gern die ganze Familie, jung und alt, zumal, wenn diese Mutter „Liebertafel“ ist. Was ist aber, das diese Mutter immer jung erhalten hat? Es ist der Jungeborn des deutschen Volkes, das über alle Wäschschon der Zeit emporhebt. So ungefähr war der Gedankengang der Geburtsstagsrede, die der 1. Vorsitzende der „Liebertafel“, Werner Ernst Göde, dem würdigen Geburtsstagsstunde widmete. Sie klang aus in einem erneuten Freuegelübte und in dem Wunsch, jeneren Wäschschon der mater amata aller Liebertafel. In anderweiten Fischreden begrüßte und bewillkommnete der 1. Tafelmelker Kaufmann Geth Pelsche die große Tafelrunde, insbesondere die Künstler, die Vertreter der Presse und die Wäschschon: Schreibermeister Rth. C. Ulrichs pries in poetisch durchwehrt Rede die deutschen Frauen, Rechtsanwält Pöster widmete sein Glas den Künstlern, und in einem besonders eindrucksvollen, aus vaterländisch entflammten Versen quellenden Trinkspruch feierte der 2. Vorsitzende, Kaufmann Otto Putsch, unter Hinweis auf die zahlreichen, im Saal prangenden erinnerungsreichen Fahnen die deutschen Farben schwarz-weiß-rot und das deutsche Vaterland. Begeisterungssturm wie diese Rede, klang auch der Song des unerschöpflichen und unerschöpflichen Deutschland über alles durch den dichtgedrängten Raum. Selbstverständlich ließ sich auch Frau Liebertafel selbst an ihrem Ehrenorte hören. Unter Applaus der Putsch und Putschs Talischoff offendarte sie mit einigen Tönen im Volkston die ihr nachgerühmten Vorfahre der Jugendfrische und Stimmfrische und benahm sich dabei so „Litznoll“, wie dies ja eigentlich bei einer so alten Dame selbstverständlich ist. Hier Gevollanheit gemäß gab das Geburtsstagsfest der

Seite 2
Dresdener Nachrichten
Montag, 8. Januar 1923
Nr. 14

„Nebertafel“ auch den Anlaß zur Auszeichnung und Beglückwünschung einiger Jubilare und mehrerer Mitglieder, die sich in besonderer Weise um den Verein verdient gemacht haben. Der 1. Vorsitzende Göde räumte mit warmen Worten die Verdienste der beiden 40jährigen Vereinsmitglieder Bankdirektor H. Ulrich und Kaufmann H. Göppe, sowie der seit 30 Jahren als treue Mitglieder bewährten Mitglieder Kaufmann C. Goebcke, Buchdruckereibesitzer H. Meyer, Fabrikbesitzer G. Görlitz und Buchdruckereibesitzer G. Richter, die letzteren unter Heberrelchungs- und goldenen Jubilare mit dem Vereinsabzeichen, während die beiden Jubilare bereits am Vormittag in besonderer Weise in ihren Wohnungen geehrt worden waren. Die goldenen Ehrenmedaille für besondere Verdienste erhielten H. Herren G. Schmidtmeier G. Thote, Kaufmann P. Walter, Rechtsanwalt E. Engert und Kaufmann G. Nisch, und eine ganz außerordentliche Ehrung wurde dem seit 20 Jahren ununterbrochen seinen arbeitsreichen Schreibeschreibtischen waltenden Vereinspoeten H. G. Ulrich mit Heberrelchungs eines goldenen Nebertafel-Steinreliefs zuteil. Im Namen der Ausgewählten und der Jubilare dankte Schriftmeister Ulrich. Künstlerische Beiträge erhielten die Genäße der festlichen Tafel durch die trefflich gemalten und zündend ein Schlagenden Sprechvorträge von H. G. Nisch, G. Engel und durch die mit vornehmlicher Kunst und höchstem Humor gebotenen Gaben von Kammerlänger H. Müller, die den Kammerlänger auch als virtuosen Kammerlänger zeigten. Bei solch erlebter geistiger Unterhaltung wird es selbst die langweiligste Jugend nicht unangenehm empfunden haben, daß sich die Tafel ungenügend in die Länge zog auf Kosten der nachfolgenden Ballfreunde. Mutter Nebertafels Geburtstag war wieder einmal ein edles deutsches Familienfest.

Der **Orchesterverein „Philharmonie“**, Dresden, hielt aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens am Sonntag im Vereinsauditorium ein Morgenkonzert ab, die einen seiner Besten im Dresdener Vereins- und Kunstleben würdigen Verlauf nahm. Ein Orgelpräliminar des großen Bach, ausgeführt gestellt vom Organisten der Nikolaikirche Hans Ader-Donath, leitete die Feier ein. Einen hinreichend Vorspruch hatte Eugen Huff vom Schauspielschauspieler verfaßt und er trug ihn in Stimmungsvoller Weise vor. Mozart's hehre Klänge: Ave verum corpus, jart und stark gespielt vom Streichorchester des Vereins, leitete über zur Feste des derzeitigen 1. Vorstandes, Oberpolitsekretär Jacobi. Er gab darin einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins. Danach kam Bericht vor 25 Jahren eine Anzahl Post- und Telegraphenbeamten, zu einem guten Teil ehemalige Militärmusiker, zu gemeinsamem Musizieren zusammen, und 1897 wurde der Verein gegründet zur Beförderung und Pflege des musikalischen Studiums durch Aufführung von Orchesterwerken. Im Geheimen Postamt zählte der Verein seinen ersten Förderer, und Oberpolitsekretär Jacobi war ihm lange Jahre hindurch ein fruchtbarer musikalischer Förderer, während Rechnungsdirektor Jacobi für seinen wirtschaftlichen Bestand sorgte. Die Oberpolitsekretär und deren Werk wandten der Vereinigung ihr reelles Interesse zu. Bereits im Oktober 1897 konnte das erste öffentliche Konzert mit gutem Erfolge abgehalten werden. Der Redner verlas zwei für den Verein ehrenvolle Kritiken der ersten Sonnette aus den „Dresdener Nachrichten“ und dankte bei dieser Gelegenheit der Presse für alle Förderung. Der Beirat erwiderte der Verein in seinen Grundbesitzen. Barmbein trau von der musikalischen Zeitungsarbeit, die wurde nach dem Tode der bewährten Hände des lebigen Dirigenten, Musikmeister A. D. Marx Kupf, geleitet, so daß der Verein wieder 25 Dreißigern Mitglieder, so daß er getretenen Rutes in die Zukunft blicken kann. Der Redner schloß, daß der Verein den berechtigten Wunsch weiterwandelte und von der Kunst halten werde. Sie sei die Harmonie, die die Welt vereine, das Gefühl der Zusammengehörigkeit richte und damit das verwirklichte Beste, was uns in unseren Tagen so dringend nötig sei: ein einziges deutsches Vaterland! An die beifällig aufgenommene Rede schloßen sich Ergänzungen. Der Vorsitzende schloß zunächst unter tiefem Orgelklang, während dessen die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben hatten, die Namen der freien Taten auf und rief dann die vier noch aktiven Mitglieder vor das Podium. Dem langjährigen Vereinsvorsitzenden, Oberpolitsekretär Jacobi wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen, während die Oberpolitsekretäre Duhia und Siebenhauer, sowie Oberkassierer Wilde als Zeichen der Anerkennung eine prächtige Medaille mit Widmung erhielten. Oberpolitsekretär Duhia sprach in der Weichen Namen seinen Dank aus und überreichte im Auftrag des Vereins dem verdienten 1. Vorsitzenden, Oberpolitsekretär Jacobi, die Urkunde von seiner Ernennung zum Ehrenmitglied. Danach brachten ihre Glückwünsche und Wünsche der Verband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Kreisverein Dresden, der Gesangsverein der Staatsbahnbahnbeamten, der Bezirk Dresden der Inspektoren und Kammerlänger und der Mozart-Verein. Dem feierlichen Akte folgte ein erlebter musikalischer Genuß, die Wiedergabe eines Chors aus Brahms' „Deutschem Requiem“ durch den modernen, nämlich tüchtigen Chor der Marktskirche (Kantor Köpcke) unter Begleitung der Orgel und des Orchesters. Kremers' Niederländisches Dankgebet für

Männerchor (Männerchor der Marktskirche und Mitglieder des Dresdener Landwehr), Orgel und Orchester unter Kapellmeister Leitung beiläufig die erhebende Feier. Und nun mag es ruhig weiter weiterwärtigen zu dem geliebten Ziele, aufwärts nach den Höhen der Kunst!

Der **Sächsische Militärverein „Pioniere“** in Dresden beging am gestrigen Sonntag im großen Saale des Audatoriums die Feier des 10. Stiftungsfestes, verbunden mit der Weihe einer neuen Vereinsfahne, Konzertdarbietungen des Feiertags-Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Hans Franke leiteten das Fest würdevoll ein, worauf der Vorherr, Kamerad Ernst Weidmann, die zahlreichen Teilnehmer begrüßte, unter denen sich viele Offiziere, der Präsident von Sächsischen Militärverein, Sanitätsrat Dr. Hoff, und zahlreiche Abordnungen von Brudervereinen befanden. Aus einem Vortrage auf die Vereinsentwicklung ergab man, daß der Verein von 45 Mitgliedern zu Beginn jetzt auf 166 erdientliche, 18 außerordentliche und 45 Offiziersmitglieder angewachsen ist. Ein von Georg Irrgang geleiteter, vom Kom. Kurt Knauth sehr gut gesprochener Prolog gab dem Gedanken des Zusammenhanges und der Freude Ausdruck, daß der Verein nun eine Fahne weihen könne. Die von Vaterlandsliebe und Gottesfurcht durchglühete Weiberede hielt Hofprediger Walter Reher. Er würdigte zunächst die hohe, heilige Bedeutung der Fahne, besonders einer Militärvereinshahne, und stellte darauf die neue Fahne als das Symbol treuer, inniger, herzlicher Kameradschaft, als Zeichen der Pflichttreue bis zum Aufgeben und als Symbol der Treue gegen Gott hin. Nachdem der Redner auf die Vereinsgeschichte, Providentia memor, den allen sächsischen Spruch, gebietet, schloß er mit dem Wunsche, daß das neue Banner dem Verein viele glückliche Tage bringen möge. Den Gefühlen, die die tief packende Weiberede ausgelöst hatte, gab man mit dem Gesänge von „Deutschland, Deutschland über alles“ Ausdruck. Nach der Hebergabe an den Kammerlänger wurden der Fahne zahlreiche Angebinde überreicht. Die Vereinsdamen stifteten eine Schilke, die Festungstruppen einen Ring, die Damen der Gesamtverbandmitglieder ein Band, die Vereine des Bezirks Dresden durch ihren Vorherr, Kom. Reicha, 24 Riegel und zwölf Barpenden. Generalmajor A. D. Coura überbrachte die Glückwünsche der ehemaligen Offiziere der früheren sächsischen Pioniertruppen mit dem Gebührens: Treue am Treue. Im Auftrage der alten Offiziere der Pioniere 12 und 21 stiftete er einen Riegel. Im Namen der 10. und 12. Kompanie Reichswehrregiment Leipzig, die die Traditionen der Pioniere übernommen haben, wählte Obermann Stein ebenfalls einen Riegel. Darauf ließen sich die Brudervereine zu Chemnitz, Meisen, Pirna, Bismarck, Pirna, Radeberg und Lue L. E. amnest Riegel durch ihre Vertreter überreichen. Von den Weibinnen wurde ein Kreuzband mit dem Namen der Heben im Weltkrieg gefalteten Vereinsmitglieder an die Fahne geheftet. Tief bewegt dankte Herr Weidmann für alle diese Ergänzungen, in denen bei den Ehrentagen immer wieder die Treue den Untergrund gab. Mit dem strengen Dankeswort schloß der erhebende Prolog, worauf das Konzert seine Fortsetzung fand, um später von einem frohlebenden Ball abgebrochen zu werden. Das allen Teilnehmern durch seinen warmen unterständlichen und kameradschaftlichen Geist angelegte Fest fand damit sein Ende.

Der **Verein Dresdener Kaufleute** hielt am 6. d. Mts. seine Jahresversammlung ab. Wegen eines früheren als den 7. Uhr - Vaden schloß wurde unter eingehender Begründung Stellung genommen. Gerade beim Lebensmittelpreis für die Versorgung der Bevölkerung ein Bedürfnis für längeres Offenhalten abgeben. Eine Eingabe des Vorstandes an den Sächsischen Kleinhandelsrat gegen die falsche Zudertara, in welchen die Verrechnung des reinen Zudertara in Eiten und Säcken schon seit mehr als 25 Jahren gefordert wird, wurde beigegeben; der Verein rechnet endlich auf Erfolg. Der Tätigkeitsbericht des Reichsbundes wurde vorgetragen, wie auch eine Protestnote gegen die Verrechnung der Konsumgenossenschaften bei der Umiaßsteuer. Wenn das Reich die Mittel benötigt, sollen sie auch erbracht, aber nicht einseitig erhoben, sondern auf alle Schichten gleichmäßig verteilt werden. Auch wurde die Forderung eines 200prozentigen Zuschlages zur Gewerbesteuer behandelt; es wurde nicht nur als eine Härte, sondern als eine Ungerechtfertigkeit angesehen, wenn eine solche Steuer nur von Erwerbshänden und ab 1. April 1921 nachträglich gefordert wird. Jeder Geschäftsmann muß Geschäft und Spekulationsgrundlagen ausstellen und der rechte Handel kann solche Belastung nicht ertragen.

Deutschnationale Volkspartei. Morgen, Dienstag, findet in Ströhen, „Goldene Krone“, abends 8 Uhr, ein Vortragsabend der K. Bezirksgruppe statt. Geboten werden musikalische, rezitative Vorträge und literarische Lese. Ihre Mitwirkung haben zugesagt Frau Bürger-Schmitt, Walter Scheloff und Johanna Seemann.

Ankündigung des 25jährigen Bestehens des Dresdener Zweigvereins findet morgen Dienstag eine öffentliche Versammlung im Logenhaussaal, Ostra-Allee 15, statt. Am Mittelpunkt wird ein Vortrag stehen von Dispositionsdirektor Professor D. Paul aus Leipzig

über die gegenwärtige Lage der deutsch-evangelischen Missionen. Kurze Begründungsworte wolle Oberhofprediger D. Dr. Dibelius, Freiherr v. Weid und Oberkonsistorialrat Dr. Köpcke sprechen. Der Missionar Dr. Köpcke hat seine musikalische Mitwirkung zugesagt. Die Leitung des Abends und die Eröffnungsbegrüßung hat der Vereinsvorsitzende Pfarrer Dr. Göttsching. Eintritt frei für jedermann.

Band der Kinderreichen. Die Beitrittserklärungen zum Band der Kinderreichen, Ortsgruppe Dresden, sind in großer Zahl eingegangen, daß zur Bewältigung der geschäftlichen Arbeiten der Vorstand sich veranlaßt gesehen hat, eine besondere Geschäftsstelle zu eröffnen. Diese befindet sich in der Nähe des Postplatzes, also im Mittelpunkt der Stadt und ist bis auf weiteres wochentags Montag bis Freitag von 10 Uhr bis 8 Uhr abends und Sonnabends von 8 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. In der Geschäftsstelle wird Auskunft in allen Angelegenheiten, die den Band der Kinderreichen betreffen, bereitwillig und kostenlos gegeben, auch werden weitere Anmeldungen entgegengenommen. Anmeldungen können auch schriftlich unter gleichzeitiger Einlegung des Eintrittsgeldes und des ersten Monatsbeitrages erfolgen, und zwar mittels Zahlkarte über Postcheckkonto Dresden 19975. Die Eintrittsgebühr beträgt mindestens 2 Mk. ohne Grenze, der Monatsbeitrag 1 Mk. Aufklärende Tractschen und Mitgliederkarte werden den neuen Mitgliedern sofort zugestellt. Außer der Hauptgeschäftsstelle befinden sich noch Bezirksgeschäftsstellen: Bezirksamt Pieschen, Osterbergstraße 4, 1. (Heinrich), Bezirk Altstadt West, Jakobsgasse 18, 2. (Hennig), Bezirk Altstadt Ost, Elisabethplatz 4 (Schmidt), Bezirk Johannstadt, Schumannstraße 64 (Wär).

Eine Kartoffelkrankheit veranlaßt der Verband Sachsenkartoffelbauer (Sachsa) im Verein mit der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft während der Landwirtschaflichen Woche vom 23. bis 27. Jan. in den Räumen des Ausstellungspalastes, sieben Sortimenten verschiedener Sorten werden Originalsorten und vergleichende Studiertrüge ausgestellt, welche die Eigenart der verschiedenen Sorten in bezug auf Menge des Anlages, Größe und Form der Knollen, wie des Gewichtes des Ertrages der einzelnen Stücke veranschaulichen. Daneben werden auch Kartoffelkrankheiten zur Darstellung kommen. Am Donnerstag, den 26. Januar, nachmittags 10 Uhr, findet Johann im Logenhaussaal, Ostra-Allee 15, eine öffentliche Hauptversammlung mit freiem Zutritt statt, in welcher der verbleibende Leiter des ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Instituts zu Bromberg, Oberamtmann Prof. G. v. G. aus Frankfurt a. O., einen Vortrag hält über: „Welche Maßnahmen haben und gegenwärtig zur Ertragssteigerung und Gebührenerhaltung der Kartoffeln zur Verfügung?“ Das Thema dieses Vortrages setzt an gleicher Zeit an, welchem Ziele und Zwecke der Verband in erster Linie dient.

Eine landwirtschaftliche Fachschule nach Elmshorner Muster wird in den ehemaligen neuen Kasernen an Pelzberg eingetrichet werden, die jungen Landwirten Gelegenheit geben soll, im Fahren, Reiten, in Geschirre, Wagen- und Pferdebehandlung, Pferde- und allgemeine Tierzucht, Fütterungslehre usw. ausgebildet zu werden. In einer Veterinärklinik soll praktische Tierheilkunde gelehrt werden. Ferner sollen Märkte und eine händliche Pferdeverkaufsstelle eingerichtet werden. Das neue Unternehmen ist als eine eingetrichet werden. Das neue Unternehmen ist als eine eingetrichet werden. Das neue Unternehmen ist als eine eingetrichet werden.

Volkshochschule. Mittwoch, den 11. Januar, beginnen: Dr. Albert Bach: Chemische Übungen für Anfänger (2. Teil), von 7 bis 9 Uhr im chemischen Laboratorium des Königl. Gernemanns, Pieschenerplatz 6; Prof. Dr. Rudolf Danneberg: Experimentalkoch (Schluß): Nahrungsmittel, Nahrung und damit zusammenhängenden Erkrankungen. Neue Anschaffung in der Physik: Einleit., Quantentheorie, 1/2 Uhr im physikalischen Hörsaal der Annenstraße, Dumboldstraße 6, Intermedial; Professor G. H. I.: Kinderheilkunde in der Familie, 7 Uhr, in der 9. Volkshochschule, Georgplatz 4; Dr. Wilhelm Junius: Die weibliche Malerei im 16. und 17. Jahrhundert, 1/2 Uhr, in der Stadtbibliothek, Weintraubenstraße 2; Dr. Ing. Johannes Liebel: Die Lehre von der menschlichen Arbeit als Grundlage der Wirtschaft und Sozialpolitik, 7 Uhr, in der 11. Volkshochschule, Pieschenerplatz 6; Dr. G. H. I.: Die deutsche Volk (2. Teil): Von Goethe und Schumann bis zur Gegenwart, mit Beispielen am Klavier (Hr. Frieda Lorenz), 1/2 Uhr, im Logenhaussaal der Ostra-Allee 15; Höhere Mädchen- und Frauenklasse, Singenstraße 15. Der durch die Weihnachtsferien unterbrochene Lehrgang von Friederich Stritt (Übungen im lauteinen Sprechen) wird ebenfalls am Mittwoch wieder fortgesetzt. Zeit und Ort wie bisher.

Der Militärverein (Kriegsgruppen) ladet zum 16. Januar, abends 8 Uhr, zu einem Vortragsabend nach dem Logenhaus ein. Regierungsrat Dr. G. H. I. wird über: „Ergebnisse der Weidbahntruppe im Felde“ sprechen und einen Vortrag über die große Zahl selbständigemmer Weidbatter erbringen. Ehemalige Angehörige der Weidbatter sind mit ihren Familienangehörigen herzlich willkommen. Am 1. Februar findet im Logenhaus ein Familienabend statt, dessen Weitertrag für die Unterhaltungsstelle bestimmt ist. Wir verweisen auf die Ankündigung in der heutigen Nummer dieser Zeitung.

Konkurrenz mit im Herbst 1918 weiterkämpfen? Diese Frage veranlaßt der Weidbattergesellschaft Köber in einer durch Reichsmittel verbreiteten Flugchrift im Sinne seiner Partei zu beantragen. Diese Schrift ist auch den sächsischen Militärvereinen zugestellt worden. Deshalb hat der bekannte Generalmajor

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdener Theaterplan** für heute. Opernhaus: „Blossie“ (1/2). Schauspielhaus: Richard der Zweite (1/2). Residenz-Theater: Die Prinzeßin (1/2). „Edm. dich - Lotte“ (1/2). Central-Theater: „Nebel, der Ruhmader“ (1/2). Die Braut des Zufalls (1/2).

† **Zur Verlegung des Dresdener Generalmusikdirektors.** Die Solomittelglieder der Oper haben in einer Vollversammlung dagegen protestiert, daß bei der Verlegung des Generalmusikdirektors ihre Rechte ähnlich wie bei der Verlegung des Intendanten nicht gewahrt worden seien. Der Protest richtet sich nicht gegen die Person Fritz Busch.

† **Central-Theater.** Ab Montag, den 9. d. Mts., finden die Aufführungen des Waldmarchens „Nebel, der Ruhmader“ von Paul Hermann Parms, Musik von Robert Schmitt, nur noch Mittwoch, Sonnabends und Sonntag nachmittags 1/2 Uhr statt.

† **Heberabend** Montag, den 9. d. Mts., um 1/2 Uhr, im Vereinshaus. Am 11. d. Mts.: Mikael Handstein.

† **Vortrag** Deegen. Heute, Montag, Palmsonntag, 1/2 Uhr, Vortrag Prof. Deegen, Berlin über: „Stimmen der Weibler in Liedern, in Kunst und Bild“. Die Mitglieder solcher Dresdener Vereinigungen haben gegen Verlegung der Mitglieder freien Eintritt: Literarischer Verein, Literarische Gesellschaft, Gesellschaft für Literatur und Kunst, Gesellschaft für neue Philologie, Gesellschaft für Musikgeschichte, Gesellschaft für die Sonderveranstaltung des Literarischen Vereins bei Mich. Gebrüder, und in der Buchhandlung Urban, Wilsdruffer Straße.

† **Gesellschaft für Literatur und Kunst.** Nächsten Donnerstag, den 12. Januar, findet von abends 1/2 Uhr an im großen Saal im Hause der Kaufmannschaft der 2. Winterstraße 2 am 11. d. Mts. ein Vortrag statt.

† **„Stimmen der Weibler“** Nach am Sonntagvormittag Professor Deegen, der Leiter der Vortragsreihe der Preussischen Staatsbibliothek, im Schauspielhaus vor geladenem Publikum von seinen singenden und sprechenden Sängern erklingen. Dazu sah man die Vertreter der Weibler im Bild, deren Einzel- und Chorgesänge, Instrumentalmusik und Sprechvorträge dargeboten wurden. Wie wir schon in unserem Aufsatz „Die eingelassene Stimme“ dargelegt haben, handelt es sich hier um eine wissenschaftlich organisierte Belegung von Lautäußerungen, die hauptsächlich in den Gefangenenlagern in Deutschland gewonnen worden sind. Man bekam einen Begriff von der ungeheuren Mannigfaltigkeit von Weibler aller Erdteile, die

unsere Weibler gegen uns zusammengetrieben hatten. Von dieser positiven Nebenwirkung abgesehen, erhielt man die fesselndsten Einblicke in das Wesen fremder Völker. Schottische Dufelsdelfer und afrikanische Trommler, fremdartige Tonspiele und unsern Ohr widerstrebende Volkswesen, schwermütige und bessere Gesänge, in denen sich das Volksgemüt kundtut, flangen aus Ohr und gaben belehrende Aufschlüsse. Aber auch die Sprachproben von Kultur- und Naturvölkern mit dem System der Umschreibung in die international vereinbarte Lautschrift zeigten den hohen wissenschaftlichen Wert dieses Archivs der Rente. Das alles freilich ist nicht zu beschreiben, sondern will gesagt sein, ist es doch gerade der Grundgedanke des Unternehmens, die „sprechende Bibliothek“ neben der kunden an zu schaffen. Sehr wichtig ist auch der Gedanke, daß jedes Theater, Oper wie Schauspiel, sich ein Archiv seiner Stimmen schaffen sollte. Freilich ist auch das heute eine wirtschaftliche Frage, wenn auch keine unlösliche. Inbessenen erfahren wir erst jetzt, daß an finanziellen Schwierigkeiten ein gleichartiges Unternehmen des sächsischen Hauptstaatsarchivs vorläufig gescheitert ist, das sogar noch früher ins Werk gesetzt worden ist in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit des Phonographen für Wissenschaft und Geschichte. Als 1911 der Neubau des Archivs geplant und durchgeführt wurde, schlug die Rettung des Hauptstaatsarchivs nicht nur die Einrichtungen zur archivarischen Aufbewahrung von Platten, sondern auch der Maschinen zur Aufnahme und Plattenherstellung vor, um selbst wissenschaftliche, für die Aufbewahrung auf spätere Zeit bestimmte Aufnahmen machen zu können. Minister v. Müller, bei aller weisen Sparsamkeit am rechten Plage freigiebig und weitblickend, ging auf diesen Gedanken ein. Im Neubau des Hauptstaatsarchivs finden nunmehr alle benötigten Maschinen betriebsfertig da. Es wurde auch rechtzeitig ein geschickter Techniker in der Bedienung der empfindlichen Anlagen ausgebildet, ein bekannter sächsischer Germanist sollte als wissenschaftliche Hilfskraft herangezogen werden. Auch war für einen geordneten wissenschaftlichen Betrieb vorgesorgt. Der Krieg, die Umwälzung, die Teuerung der Betriebsstoffe, wie Wachs und Kupfer, die Sparlosigkeit in allen geistigen Zweigen der Staatsverwaltung, hat die Aufnahme dieser wissenschaftlichen Arbeiten im Sächsischen Hauptstaatsarchiv, wo alles dazu bereit ist, verhindert. In Preußen hat man in schwerer Zeit, 1920, das Plattenarchiv eingerichtet. Das Sächsische Hauptstaatsarchiv aber war neben den Instituten in Hamburg und Wien das erste, das auf die hohe Bedeutung einer grammophonischen Sammlung für heutige Studien und für spätere Enkel hingewiesen hat und dem vom Staate wohl die Mittel zur Einrichtung,

infolge der Ereignisse aber nicht zum Betriebe bewilligt wurden. Die Preussische Staatsbibliothek war hierin glücklicher, und wir müssen deshalb mit Freude die Gelegenheit begrüßen, eine so den Fachmann wie den Laien fesselnde Vorkführung kennen zu lernen, wie sie Professor Deegen am Montag auch weiteren Kreisen bieten wird. F. Z.

† **Die sächsischen Museumsvorträge** fanden am Sonntag im Albertinum ihre Fortleitung. Diesmal verbreitete sich Professor Dr. Singer, Direktorassistent und Kurator des Kupferstichkabinetts, über: Die Techniken der Graphik. Der Redner unterrichtete zunächst die Bedeutung, welche bei jeder Kunstbetätigung dem dazu nötigen Werkzeuge und der Technik beizumessen sei. Erst wenn die Kritik die Entschiedenheit der betreffenden Kunstgattung und die zu ihrer Ausübung notwendigen Werkzeuge kennen würde, würde sie in der Lage sein, ein vollwertiges Urteil über eine Kunstleistung zu fällen. Zur volkstümlichen Kunst zur Malerei, übergehend, besprach der Vortragende im besonderen die Schwarzweiß-Kunst, die Graphik. Sie gliedert sich in die drei Abteilungen: Hochdruck (Holzschnitt), Tiefdruck (Kupferstich) und Flachdruck (Steindruck). Eingehend schilderte dann der Sprecher die Technik dieser drei Gruppen, wobei die Entstehung der Holzschnittkunst auf das 14. Jahrhundert zurückgeführt wurde. Etwa 100 Jahre später sei das Kupferstichverfahren aufgefunden worden. Wie dieses, so fanden auch die mit ihm verwandten Kunstgattungen, u. a. die Radierung, eingehende Würdigung. Die Darstellung des von Senefelder erfundenen Steinruderverfahrens bildete den letzten Teil des Vortrags. Eine Reihe Lichtbilder von wunderbarer Klarheit unterließen die interessanten Darstellungen. Die reichen Schätze der Dresdener Kupferstichsammlung verdienen noch weit mehr Beachtung, als ihnen zuteil wird. Das Interesse dafür dürfte bei den Hörern der Vorträge geweckt werden; es hätte aber noch besser beachtet sein können. Immer wieder erhebt sich die Frage: Wo bleibt die so oft althergebrachte bildungshungrige Masse? Dabei sind die sächsischen Museumsvorträge ja dermaßen zugänglich. Es wird kein Eintrittsgeld und nicht einmal eine Garderobengebühr erhoben. Die Ankündigung dieser Vorträge erfolgt wiederholt im Tertiel sämtlicher Tagesblätter. Und doch nur ein mittelmächtiger Besuch!

† **Die Besuchskriter der Universität Leipzig** am immatriculierten Studierenden beläuft sich im Wintersemester 1921/22 auf 5600, darunter 415 Frauen. Außerdem haben noch 1224 Personen, darunter 200 Frauen, die Erlaubnis zum Besuche der akademischen Vorträge. Von außerdeutschen Staaten stellen Bulgarien 78, Dänemark 3, Lettland und Estland je 7, Albanien, Spanien, Finnland, Rumänien, Holland und Irland je 1, Griechenland 27, Großbritannien

Turnen - Sport.

Turnen.

Allgemeiner Turnverein. Am 7. d. M. feierte die Abt. „Ginieren“ ihr 50jähriges Bestehen durch einen Kommerz. Abendessen des Turnvereins, der Vorturnerzeit und sämtlicher Abteilungen und sechs Riegen des Vereins waren zugegen und überbrachten der Jubilantin ihre Glückwünsche. Von den Gründern der Ginenier-Riege gehörten jetzt dem Allgemeinen Turnverein noch drei Männer an. Die, Gütlermeister Giesler, Vitobroß Lehmann und Schuhmacher Oehme, wurden durch Lieberreichung einer goldenen Nadel geehrt. Der Kommerz verlief sehr stimmungsvoll. Die Ansprachen, von denen besonders die von Geheimrat Stürzenburg und Kommissionsrat Schuler hervorgehoben seien, betrafen die Verdienste der Riege und entzifferten gleichzeitig ein Bild Vereinsgeschichte. Die Anwesenden waren meist Männer, die dem Allgemeinen Turnverein schon viele Jahre zugehörten. — Gewissmann hat gegenwärtig die gegenwärtige Leiter der Rinderabteilungen. Die reichhaltige Vorturnerzeit zeigte den zahlreich anwesenden Eltern, welche liebevolle Pflege der Allgemeinen Turnvereins dem Rinderturnen zuteil werden läßt. Erfreute sich zunächst das Auge an den anmutigen Bewegungen einiger Mädchen, die einen Reigen vorführten, so lösten dann die jugendlichen Vorturnerinnen durch ihre hervorragenden Leistungen großen Beifall aus. Strenge Übungen an Vagabunden, Gymnastik und Gruppen am Barren zeigten das Können der Mädchen. Geschlossen wurde die Riege durch einen Lichtübertrag des Vereinspräsidenten. Hier wurden den Anwesenden die Schiedsrichter anderer naher Umgebungen, das Ziel zu mander Rinderturner, vor Augen geführt. Die ganze Veranstaltung fand reißenden Lauf und dürfte den Rinderturnern viele neue Freunde gewonnen haben.

Fußballsport am Sonntag.

Auf schneebedeckten Plätzen, aber die ein einziger Schwind pfiff, fanden in allen Klassen zahlreiche Spiele statt. Die Spieler hatten einen schweren Stand und manche Verwundung wurde durch die ihm dahinfliegenden Ball oder den Fuß des Gegners. In der Hauptklasse verteilte sich der Kampf auf zwei Fronten. Die Favoriten endeten durchweg in Front. Dresden erzielte einen Sieg von 3 : 2 über Guts-Muts. Nach dem verlorenen Spiel hatte das Ergebnis sich umgekehrt. Die Dresdner Sportvereine erzielten mit Guts-Muts 4 : 3. In diesem Treffen hatte G. M. S. besonders in der zweiten Zeit mehr vom Spiel und hatte ein unentschiedenes Ergebnis herausgeholt, wenn nicht wenige Minuten vor Schluss die Verteidigung der Dresdner nicht aufrecht wäre, daß sie den durchdringenden Marsch nicht mehr folgen konnte, die, nachdem das Ergebnis 3 : 3 stand, durch die Dresdner das folgende Tor herausstießen. Brandenburg war aus in Stimmung und fertigte H. T. V. Jahn Guts-Muts 4 : 1 ab. Die Spielvereinigung hatte sich keine ersten beiden Punkte und schlug den Fußballklub Sportklub mit 3 : 1 aus dem Felde. Der Stand der Punkttabelle ist folgender:

Über die Spiele folgendes:

Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Guts-Muts	11	1	2	22
Brandenburg	11	1	2	22
Sportklub	11	1	2	22
Sportklub	11	1	2	22
Sportklub	11	1	2	22
Sportklub	11	1	2	22
Sportklub	11	1	2	22
Sportklub	11	1	2	22
Sportklub	11	1	2	22
Sportklub	11	1	2	22

Wieder die Spiele folgendes:
Dresdner Fußballklub gegen Guts-Muts 3 : 2.
Wohl gegen 1000 Zuschauer hatten sich am Sonntagvormittag von Guts-Muts an der Haupttribüne eingefunden. Der Kampf war außerordentlich lebhaft und erreichte seinen Höhepunkt, als Guts-Muts dem Stande von 3 : 0 für Fußballklub zum Endpunkt ansetzte und zwei Tore erzielte. Ring trat doch nicht in der entscheidenden Weise mit John als Mittelstürmer an, sondern man setzte ihn auf dem linken Flügel als Mittelstürmer ein, während ein ganz neues Experiment mit Dauer gemacht. Ein früherer Spieler zeigte dieser Spieler gar nicht, durch sein anhaltendes Spiel wurde er gewissermaßen schlechter verwirrt. Ring setzte wieder für Winters in der Verteidigung, auch John war aus und unermüdet in Ansehung und Angriff. In der Schlussphase konnte die linke Seite mit Guts-Muts und Schiedsrichter, der aber zu viel abwärts besser gefiel, als die andere Seite. Dort befand sich der Verschiedene. Guts-Muts spielte von Hause aus recht flott und auch auf Sieg, der Sturm kam aber durch das schlechte Spiel von H. T. V. Jahn nicht zum Ausdruck. Die Dresdner traten ganz zur Verteidigung und es fehlte vor dem Tor noch die letzte Kraft und der fehlende Schuß. Bei den Wintern waren Jahn und Weigmann die besten im Sturm. Bei den Dresdnern fehlten aber die energiegeladeneren Innenstürmer, so daß der Ball fast immer vom Gegner abgefangen werden konnte. Die Verteidigung spielte mit größter Sorgfalt. Die Verteidigung konnte nicht ausweichen befriedigen und hat wohl alle drei Tore durch schlechte Abwehr und unruhiges Spiel auf dem Felde. Das Spiel legte mit Heften Angriffen haben wie drüben ein, bei denen sich der Flügelspieler mehr in der zweiten Hälfte leisten kann. In der 28. Minute rutschte ein Ball über den Fuß, wobei er wieder den Ball und an dem hintereinstehenden Torwächter Richter vorbei schuß der linke Schuß in die Maschen. Punkt 1 : 0 für Ring. Im weiteren Spielverlauf hat Guts-Muts und Schiedsrichter für Ring erfolgreich. Guts-Muts muß eine Zeitlang auf seine Verschiebung und bleibt längere Zeit in der Abwehr. Der gewinnende Spieler tritt dann wieder ein und wirkt im Angriff mit, in dem mehr Jahn kommt. Ein Eckball, den Weber langsam einbringt, bringt Guts-Muts den ersten Erfolg und kurz darauf führt ein schon einseitiger Angriff zum zweiten Tor für Guts-Muts durch Oehme, nachdem vorher Drehschiff ein Tor auf der linken Seite erzielt hatte. Nach verzweifelter Anstrengungen von Guts-Muts langte es zum ausgleichenden Tor nicht mehr. Der Schiedsrichter warf ein vom Fußballklub Clanspa Velpitz nur einwandfrei bis auf einige kleine Sachen. Guts-Muts legte am Ende des Spiels Protest ein wegen angeblich falscher Auslegung des Spielrechts.

Wetterlage in Europa am 8. Januar 1922, 8 Uhr früh.

Stationsname	Höhe	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur	Barometer	Luftfeuchtigkeit	Wolken	Sichtweite
Berlin	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Dresden	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Frankfurt	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
München	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Wien	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Paris	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
London	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Brüssel	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Amsterdam	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Stockholm	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Helsinki	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Oslo	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Reykjavik	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Copenhagen	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Bombay	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Calcutta	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Rangoon	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Singapore	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Batavia	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Sourabaya	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Manila	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Cebu	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Yokohama	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Kobe	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Osaka	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Kyoto	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Nagasaki	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Fukuoka	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Sapporo	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Hokkaido	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Utsunomiya	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Maebashi	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Yamanashi	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Nagano	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Matsumoto	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Niigata	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Toyama	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Canberra	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Sydney	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Melbourne	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Brisbane	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Auckland	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Wellington	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Dunedin	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Christchurch	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Invercargill	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Wellington	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Dunedin	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Christchurch	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Invercargill	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10

Wetterlage in Europa am 8. Januar 1922, 8 Uhr früh.

Stationsname	Höhe	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur	Barometer	Luftfeuchtigkeit	Wolken	Sichtweite
Berlin	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Dresden	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Frankfurt	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
München	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Wien	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Paris	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
London	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Brüssel	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Amsterdam	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Stockholm	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Helsinki	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Oslo	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Reykjavik	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Copenhagen	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Bombay	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Calcutta	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Rangoon	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Singapore	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Batavia	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Sourabaya	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Manila	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Cebu	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Yokohama	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Kobe	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Osaka	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Kyoto	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Nagasaki	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Fukuoka	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Sapporo	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Hokkaido	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Utsunomiya	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Maebashi	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Yamanashi	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Nagano	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Matsumoto	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Niigata	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Toyama	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Canberra	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Sydney	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Melbourne	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Brisbane	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Auckland	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Wellington	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Dunedin	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Christchurch	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Invercargill	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Wellington	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Dunedin	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Christchurch	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Invercargill	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10

Wetterlage in Europa am 8. Januar 1922, 8 Uhr früh.

Stationsname	Höhe	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur	Barometer	Luftfeuchtigkeit	Wolken	Sichtweite
Berlin	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Dresden	113	SW	3	bedeckt	11,0	1013,5	85	100	10
Frankfurt	113	SW	3	bedeckt	11,0				

Briefkasten.

Sprechstunden des Briefkastenfelds:

Wochentags (außer an Sonn- und Feiertagen) Mittags von 11 bis 12 Uhr; nachmittags nur Dienstags und Mittwochs von 5 bis 6 Uhr.

*** Heide Erich. Lieber Schürfel Du bekommst noch Briefchen von alten Zeiten aus Deinem Vaterlande, die eben weil sie schon so alt sind, um von der log. neuen Welt noch etwas Erfreuliches für sie erwarten zu können...

Ein Fisch und ein Fabel.

Was groß und was klein allein, was Kopf und was Bein, schon früh am Tag erhebt sich, das ist die Fabel...

Ein alter Kamerad.

Was meinst Du, lieber Schürfel - so die Neustädter die sind gute Geschäfte mit den Neustädterinnen gemacht hat? Früher konnte man ja nach Neustadt regelmäßig in den Bänken sitzen...

und Neustädterinnen schon im alten Rom vorüber...

Bei den Deutschen war die Bitte der Neustädterinnen früher ganz allgemein; nach und nach wurden sie jedoch durch die Weibschändelchen verdrängt...

*** P. A. R. (2 Bl.). Meine Tochter soll nach Schulentlassung noch eine Haushaltungsschule oder ein Kochkurs für ein oder zwei Jahre besuchen...

*** J. T. in M. (1 Bl.). Lieber Briefkastenfeld! Könntest Du mir nicht eine Zeugnisaussage von Vorlesern für den alten bekannten Anterheimbau verraten...

*** W. G. (2 Bl.). Lieber Briefkastenfeld! Kürzlich war ich in unserem gemächlichen Dorfmittelschulhaus mit einem alten Bauer...

Ergebnis in der Freiburger Gegend, da ist man den Wein in der Gegend, da ist früher selbst in selbiger Gegend in wirtschaftlicher Hinsicht, behauptet ich, daß es ausgefallen ist...

*** Ein paar Taktler. Die Kreiten und darunter, was höher steht, der Verkauf über die Vernunft...

*** R. R. Mein Vater erkrankte vor einem halben Jahre an Gürtelrose. Die Dauerheilungen waren nach vier bis sechs Wochen überwunden...

*** Heiratsehe. Nicht die Heirat (20 Bl.) ist die unter Beladung meines seitlichen Gedächtnisses...

Seite 6 Dresdner Nachrichten Montag, 6. Januar 1922

Viktoria-Theater Der rheinische Meister des Humors Komiker Jean Blagheim

Königshof-Theater. Max Neumann u. Gesellschaft. Das neue Lack-Schlager-Programm!

Olympians Thalia-Theater Dresden spricht nur von dem herrl. Spielplan!

Sarrasani Täglich 7,15 Uhr, Mittwoch auch 3 Uhr. Vorverkauf Circuskasse u. Residenz-Kaufhaus

Verkauften Sie nicht Ihre Juwelen, bevor Sie nicht das Gebot der handlichen Jupiagosil-Gie.

Regina-Palast Waisenhausstraße 22 5-Uhr-Tee Abend-Konzert Kapellmeister Heinz Putsche mit 12 Künstlern

Liga zum Schutze der deutschen Kultur Landesgruppe Sachsen, Dresden, Johann-Georgen-Str. 23, 3.

Perser Teppiche und Brücken auch schadhaft bis 3000 Mk. per q Mtr.

Morgen Dienstag Schloßkeller Schloßstr. 16 Schlachtfest!

Großer und kleiner Geldschrank 102 Schreib-Rackows Handelschule, Markt 13.

Säcke Ein- und Verkauf, neue gebr. Stopfgarn, Leihverkehr HARRY HOFFMEISTER, DRESDEN A. 5

Schauspielhaus. Richard II. Richard II. Richard II.

Neustädter Schauspielhaus. Die Besessene. Die Besessene.

Residenz-Theater. Die Geringste. Die Geringste.

Central-Theater. Die Frau des Quares. Die Frau des Quares.

Obernhaus. Die Frau des Quares. Die Frau des Quares.